

VILÉM FLUSSER

Haut.

Hautatlanten? Es gibt welche, (zum Beispiel den Jacobis). Dermatologische Texte. Und Dermatologie handelt von Hautkrankheiten. Das genuegt nicht. Wir brauchen eine breitere Dermatologie, eine Wissenschaft von der Haut als Grenze zwischen mir und der Welt. Und einen Atlas, welcher Landkarten der Gegenden bietet, durch welche die Grenze laeuft. Wir brauchen eine Dermatologie die eine Anthropologie ist, und einen Hautatlas, der Karten unseres In-der-Welt-Seins bietet.

Um eine solche Wissenschaft und einen solchen Atlas zu haben, muessen wir unsere Einstellung aendern. Wir muessen oberflaechlich werden. Die Oberflaechen, und nicht die angeblich darunter verborgenen Geheimnisse, muessen uns interessieren. Wir muessen uns auf den Schein, ("phainomenon"), konzentrieren. Nur wenn wir auf die "Bedeutung" oder "Erklaerung" des Scheinbaren verzichten, wird uns die Oberflaechen "Haut" erscheinen. Denn das Geheimnis ist nicht verborgen. Es liegt an der Hautoberflaechen. "Nicht wie die Haut ist, ist das Geheime, sondern dass sie ist." Das Geheimnis ist nicht, dass ich bin oder dass die Welt ist. Das Geheimnis ist, dass ich in der Welt bin. Denn "ich" und "Welt" sind ja nur theoretische Erklarungen meines In-der-Welt-Seins. Aber das ist unerklaerlich, weil es konkret ist. Theoretisch ist zwar die Haut die Grenze zwischen mir und der Welt, aber konkret sind "ich" und "Welt" Grenzen der Haut, Horizonte. Lasst uns konkret, oberflaechlich das oberflaechliche Geheimnis "Haut" betrachten.

Dass sie eine Oberflaechen ist, welche meinen Koerper bedeckt, ist eine extremistische Ansicht. Ich habe naemlich die Faehigkeit, aus mir selbst in die Theorie hinauszutreten, und von dieser Extase aus mich als einen von Haut bedeckten Koerper zu sehen. Aber so ein extremer extatischer Standpunkt kann nicht als Ausgangspunkt einer konkreten Hautbetrachtung dienen. Betrachte ich sie konkret, dann gewinne ich den starken Eindruck, dass sie die Flaechen ist auf der sich ueberhaupt alles ereignet. Zwar wurde mir gesagt, dass es Ereignisse gibt, die ausser- oder innerhaeutlich verlaufen, (zum Beispiel die sogenannten "rein objektiven und rein subjektiven"). Aber gerade die Frage, ob es solche Ereignisse tatsaechlich gibt, soll von der Hautbetrachtung beantwortet werden. Also kann der starke Eindruck, dass sich alles auf der Hautoberflaechen abspielt, hier als Ausgangspunkt dienen.

Will man sich in den Ereignissen auf der Hautoberflaechen orientieren, muss man sie klassifizieren. Es bieten sich eine ganze Reihe von Kategorien dar. Zum Beispiel die Kategorie "angenehm - unangenehm". Danach sind die Ereignisse "Erlebnisse", und die Haut ist "erogen" oder "pathogen". Eine gute Methode, einen Hautatlas herzustellen. Hier wird eine andere verwendet werden. Die Haut wird als die Flaechen angesehen werden, auf der ich mich fuer die Welt, und die Welt fuer mich ereignet. Danach sind die Ereignisse auf der Hautoberflaechen "Tatsachen". Selbstredend muessten in der Zukunft

VILÉM FLUSSER

zahlreiche Kategorien in der Hautbetrachtung zusammenlaufen, will man befriedigende Hautatlanten erreichen.

So, als geometrischer Ort von Tatsachen betrachtet, ist die Haut eine Fläche, welche sich in die dritte Dimension des Raums ein- und ausbuchtet, (sich dehnt und zusammenzieht), und welche das entlang der Zeitdimension tut, (pulsiert). Ein "Raum-Zeit-Kontinuum" also, ohne dabei allerdings seinen Flächencharakter zu verlieren. Die Kurven der Haut sind ihre "geographischen", ihre Dynamik sind ihre "historischen" Akzidente. Auch sind, so gesehen, in der Haut Risse, Schluende, Abgruende und Krater ersichtlich, und zwar permanente wie der Mund, und vorübergehende wie Wunden. Dieser Hautstruktur und diesen ihren "geographisch-historischen" Akzidenten wird ein künftiger Hautatlas Rechnung zu tragen haben. Vorerst aber wird er die Konturen des Kontinents "Haut" aufzuzeigen haben.

Diese Konturen sind nicht scharf, denn die Haut absorbiert und sondert ab. Das Zu-absorbierende ist eine Möglichkeit der Haut, und es verwirklicht sich erst beim Absorbieren. Die Gesamtheit des Zu-absorbierenden ist der äussere Horizont der Haut, und kann "meine Zukunft" genannt werden. Jede einzelne zukommende Möglichkeit ist "ein Abenteuer & ad-ventura". Bei der Absorption dieser Möglichkeit auf der Hautoberfläche entsteht eine Tatsache, (ein konkretes Ereignis). Die Gesamtheit der Tatsachen, (der in Absorption begriffenen Möglichkeiten), macht die "für mich gegebene Welt" aus. Sie kann auch "meine passive Gegenwart in der Welt" genannt werden. Ist eine Möglichkeit absorbiert, entsteht auf der Haut eine Narbe. Man kann sie eine "erinnerte Tatsache" nennen, wobei das "inner" in "erinnert" darauf weist, dass eine solche Narbe nicht unbedingt von der Hautoberfläche aus zu ersehen ist. Die Gesamtheit der Narben kann man "mein Gedächtnis" oder "meine Vergangenheit" nennen.

Das Abzusondernde ist eine andere Möglichkeit der Haut, und wird erst beim Absondern wirklich. Die Gesamtheit des Abzusondernden ist der innere Horizont der Haut, und kann "meine Freiheit" genannt werden. Jede einzelne emporquellende Möglichkeit ist "mein Entschluss". Beim Sekretieren dieser Möglichkeit auf der Hautoberfläche entsteht eine Tatsache, (ein konkretes Ereignis). Die Gesamtheit der Tatsachen, (der in Sekretion begriffenen Möglichkeiten), macht mein "ich für die Welt" aus. Sie kann auch "meine aktive Gegenwart in der Welt" genannt werden. Ist eine Möglichkeit sekretiert, entsteht auf der Haut eine Narbe. Man kann sie "meine Tat" nennen. Die Gesamtheit der Narben kann man "mein Gedächtnis", "meine Vergangenheit" oder "meine Werke" nennen. Die Frage, ob man zwischen passiv und aktiv entstandenen Narben, (zwischen "res factae" und "res gestae"), unterscheiden kann, bleibe offen.

Diese Beobachtungen erlauben das Zeichnen der Hautkonturen. Die Haut liegt zwischen Zukunft und Vergangenheit, zwischen Freiheit und Werk,

VILÉM FLUSSER

wobei sich diese Hauthorizonte gegenseitig ueberlagern. Und doch kann man trotz den Ueberlagerungen von einem "Innen" und einem "Aussen" der Haut sprechen. Weil naemlich den Hauthorizonten zwei Grenzen gesetzt sind. Die Haut verfuegt nicht ueber unbegrenzte Moeglichkeiten. Die innere Moeglichkeitsgrenze kann "ich" genannt werden. Sie ist die extremste und nebelhafteste Region der Freiheit. Die aeussere Moeglichkeitsgrenze kann aber nicht "die Welt" genannt werden. Potenziell ist fuer die Haut die ganze Welt grenzenlos absorbierbar. Sondern die aeussere Moeglichkeitsgrenze muss "mein Tod" genannt werden. Er ist die extremste und nebelhafteste Region der Zukunft. Die klassische Dichotomie "ich-Welt" muss beim Zeichnen der Hautkonturen fallen gelassen werden. Und damit muss auch eine Ausgangsthese dieses Aufsatzes umformuliert werden. Die Haut erweist sich nicht als von "ich" und von "Welt" begrenzt, sondern als von "ich" nach innen durch die Freiheit hindurch begrenzt, und als von "meinem Tod" nach aussen durch die Welt hindurch begrenzt. Dabei muss allerdings vor unserer Tendenz zur Symmetrie gewarnt werden. Zwar erweist sich die Haut als ein Kontinent, das vom Mittelmeer "ich" und vom Ozean "mein Tod" gebadet wird, aber Mittelmeer und Ozean sind untereinander unvergleichliche Gewaesser. Beide sind zwar unwirklich im Sinn von "nur moeglich", und beide bilden Grenzen des Moeglichen, sind also nie und nirgends tatsaechlich. Aber das "ich" ist mit einem bodenlosen Abgrund unter der Haut zu vergleichen, "mein Tod" eher mit einer scharfen Linie, gegen die sich der Hauthorizont "Welt" abhebt. Es handelt sich um zwei verschiedene theoretische Konstruktionen.

So verschwommen auch die Konturen der Haut auf der vorgeschlagenen Karte erscheinen, so muss doch der Versuch unternommen werden, einige Akzidente, (Ereignisse), in den Kontinent einzuzeichnen. Sonst waere naemlich der hier unterbreitete Vorschlag ohne technisches Interesse. Zu diesem Zweck sind vier alltaegliche Ereignisse ziemlich zufaellig ausgewaehlt worden. (a) "Ich esse ein Schinkenbrot", (b) "Ich lese ein Buch", (c) "Ich habe Gallenschmerzen", und (d) "Ich schreibe einen Brief". Es muss jedoch gestanden werden, dass Ereignisse vom Typ "Ich unterhalte mich mit einem Bekannten" absichtlich ausgeschlossen wurden, obwohl es sich bei diesem Typ um die interessantesten Ereignisse meines "In-der-Welt-Seins" handelt. Das Sich-ereignen einer anderen Haut auf meiner ist zu komplex, als dass es bei einem ersten Entwurf zu einer Hautkarte beruecksichtigt werden koennte.

(a) Eine glueckliche Koinzidenz: der Ausfluss "Entschluss zu essen" und der Einfluss "etwas essbares" treffen auf der Hautoberflaeche zusammen. Wichtig dabei ist festzuhalten, dass diese beiden Tendenzen einander bedingen. Der Einfluss "Essbares" ist essbar dank dem Ausfluss "Entschluss zu essen", und der Ausfluss ist ein Entschluss zu essen dank dem Einfluss "essbar". Eins ist die Ursache des andern. Es handelt sich um eine Koinzidenz, nicht um "psycho-physischen Parallelismus". Schinkenbrot und Appetit fallen zusammen, und laufen nicht nebeneinander. Da aber Schinkenbrot

VILÉM FLUSSER

und Appetit, eins ohne das andere, nur theoretische Begriffe sind, (Hautmoeglichkeiten), heisst "psycho-physischer Parallelismus" das Zusammentreffen von psychologischen und physiologischen Theorien in einem konkreten Ereignis.

Dank dieser gluecklichen Koinzidenz verdichten sich um die Haut herum die Moeglichkeiten Schinkenbrot und Appetit, nehmen immer schaerfere Konturen an, und verwirklichen sich schliesslich in der Tatsache "ich esse ein Schinkenbrot". Der Vorgang ist aeusserst komplex, wenn er von der Seite der Moeglichkeit, das heisst theoretisch, gesehn wird. Alle optischen, dynamischen, physiologischen, usw. Theorien einerseits, Gestalt-psychologischen, behavioristischen, psychoanalytischen usw. Theorien andererseits genuegen nicht, ihm zu erklaeern. Er ist, wie alles Konkrete, nicht voellig erklaeerlich. Aber von der Seite der Wirklichkeit aus, das heisst oberflaechlich, (von der Haut aus), gesehn, ist er, wie alles Konkrete, selbstverstaendlich.

Er ereignet sich an verschiedenen Stellen der Haut, vor allem an der Ausbuchtung "meine Hand", und in der Schlucht "mein Mund". An diesen Stellen verwirkliche ich mich als Schinkenesser, und das Schinkenbrot verwirklicht sich als "der von mir gegessene Schinken". Aber diese Beschreibung ist ungenuegend. Ich verwirkliche mich als Schinkenesser auf der Hand anders als im Mund, und der Schinken verwirklicht sich als Gegessenes anders an diesen beiden Stellen, (und an anderen Hautstellen, die unerwaehnt bleiben). "Ich" und "Schinken" sind eben nur theoretische Haeken, auf welchen verschiedene Aspekte der Tatsache "ich esse ein Schinkenbrot" aufgehengt werden. Will man diese Haeken analysieren, dann muss man die Hautstellen untersuchen, (Hand, Mund, Auge, Nase usw.), auf denen sich die Tatsache ereignet. Und "ich" und "schinken" verschwinden auch von der Oberflaechе der Wirklichkeit, sobald das Schinkenbrot von mir aufgegessen wurde. Was bleibt, ist eine Narbe: das von mir erinnerte Schinkenbrot.

Die so geschilderte Tatsache kann in die vorgeschlagene Hautkarte folgendermassen eingetragen werden: Meine passive und meine aktive Gegenwart in der Welt fallen im spezifischen Phaenomen "ich esse ein Schinkenbrot" an spezifischen Hautstellen zusammen. Das tun sie, weil ein spezifisches Abenteuer aus meiner Zukunft, (ein Schinkenbrot), und ein spezifischer Entschluss aus meiner Freiheit, (mein Wunsch, es zu essen), an diesen Hautstellen koinzidieren. Die so entstandene und vergangene Tatsache hinterlaesst auf der Haut eine Narbe, (das erinnerte Schinkenbrot), welches nun einen Teil meiner Vergangenheit und meiner Werke ausmacht. Somit ist die Eintragung dieses "geographisch-historischen Akzidentes" in die Hautkarte gelungen. Allerdings wird niemand behaupten, dass es auf befriedigende Weise gelungen sei, sondern jeder wird fuehlen, dass hier noch einiges zu leisten ist.

(b) Von einer gluecklichen Koinzidenz kann im Fall der Tatsache "Ich lese ein Buch" nicht gesprochen werden. Hier ist von "psycho-physischem Parallelismus" wohl kaum die Rede. Die Dynamik der Haut scheint eindeutig von "Welt" nach "ich" zu weisen. Allerdings: selbst wenn man die ueblichen

VILÉM FLUSSER

theoretischen Komplexitäten ausklammert und sich auf die Oberfläche der Tatsache beschränkt, kompliziert sich die Sache. Es ist ja nämlich nicht so, als ob das auf die Haut einfließende Abenteuer "Buch" in den Hautabgrund "Auge" flösse, sich dort verwirkliche, und dann die Narbe "erinnertes Buch" bilde. Sondern das Buch kann nur einfließen, wenn es auf den, allerdings von ihm ausgelösten, Ausfluss meiner Entschlusses stösst, es zu lesen. Und es hinterlässt ja nicht nur die Narbe "erinnertes Buch", sondern es bleibt auch "weiterhin lesbares Buch", spaltet sich also nach verwirklichter Tatsache "ich lese ein Buch" in eine Vergangenheit und eine Zukunft. Die hier zutage tretende Schwierigkeit, diese Tatsache in die Hautkarte einzutragen, hängt selbstredend mit dem Geheimnis jener spezifischen Hautstelle zusammen, (dem Auge), an der sie sich ereignet.

Es gibt hervorragende Phänomenologien des Auges und des Blicks, zum Beispiel die Merleau-Pontys, die Bachelards, und andere. Und doch bleibt das Geheimnis davon unbetroffen. Das hängt damit zusammen, dass das Auge, (zum Unterschied von anderen Hautstellen), direkt unsichtbar ist. Es wird erst im Blick des anderen, (zum Beispiel des Spiegels), ersichtlich. Also muss der Blick, (auch der phänomenologische), auf den Blick blicken. Diese methodologische Schwierigkeit hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass das Auge eine Schlucht ist, die tief in die Freiheit dringt, und aus der das "ich" am nächsten zur Hautoberfläche quillt.

Im hier betrachteten Fall stellt sich das Geheimnis des Blicks als seine Fähigkeit zu lesen. Das heisst: das Auge kann Abenteuer als etwas entzifferbares betrachten. Es schaut das Schinkenbrot anders an als das Buch, es entschliesst sich anders. Beim Buch entschliesst sich das Auge, zu lesen. Damit ist aber selbstredend nichts ausgesagt worden. Denn der Blick ist zu einem hohen Grad Funktion des Erblickten. Das Buch will als lesbares Abenteuer angeschaut werden, und darum ist sein Lesen eine in hohem Grad passive Form meines In-der-Welt-Seins. Und doch hat der Blick eine gewisse Autonomie dem Erblickten gegenüber. Das Auge kann das Schinkenbrot als etwas entzifferbares, und das Buch als etwas essbares anschauen. In diesem Fall würde es sich um eine hochgradig aktive Form meines In-der-Welt-Seins handeln. Selbstredend kann die Kommunikationstheorie dazu beitragen, das Problem der Lesefähigkeit des Blicks zu erklären. Aber zum Geheimnis des Auges kann keine Theorie etwas beitragen, denn es ist kein Problem, sondern ein Rätsel.

Versucht man nun, die Tatsache "Ich lese ein Buch" in die vorgeschlagene Karte einzutragen, wird man etwa das folgende tun müssen: aus der Zukunft, (der mir gegebenen Welt), fliesst ein mögliches Abenteuer "Buch" und verwirklicht sich auf der "Auge" genannten Stelle meiner passiven Gegenwart in der Welt als konkrete Tatsache "ich lese es". Aber die Zukunft dieser Tatsache ist nicht nur die mir gegebene Welt, sondern auch mein Ent-

VILÉM FLUSSER

schluss, (der aus meiner Freiheit durch das Auge quillt), diese mir gegebene Welt zu entziffern, wobei allerdings die Zukunft der gegebenen Welt diesem Entschluss zuvorkommt. Und diese konkrete Tatsache spaltet sich, nach Verwirklichung, in meine Vergangenheit als Tat "von mir gelesenes Buch", und in meine Zukunft als Moeglichkeit, "es wieder zu lesen". So eine Form der Eintragung kann nicht als befriedigend angesehen werden, aber doch als ein erster Schritt in befriedigender Richtung.

(c) Im Fall meiner Gallenschmerzen stellt sich die Schwierigkeit der Eintragung vollkommen anders. Hier handelt es sich um die verwirrende Frage, woher der Einfluss auf die Haut kommt. Wir muessen der Versuchung widerstehn, dem muelhselig aufgegebenen extremistischen Standpunkt zum Opfer zu fallen, die Haut sei die Oberflaeche des Koerpers, und die Galle sei ein Teil des Koerpers und darum auf der Innenseite der Haut gelegen. Die Betrachtung der konkreten Tatsache "ich habe Gallenschmerzen" zeigt naemlich, dass das moegliche Abenteuer "Gallenschmerzen" aus derselben Gegend herankommt wie Schinkenbrot und Buch, das heisst: aus meiner "die mir gegebene Welt" genannten Zukunft. Von aussen. Sie zeigt, dass Gallenschmerzen ebenso theoretisch sind wie Schinkenbrot und Buch, bevor sie an der Hautoberflaeche gegenwaertig werden, und dass sie eine Galle voraussetzen, die eine ziemlich entfernte Moeglichkeit ist, das heisst: relativ weit weg in der Zukunft liegt die "gegebene Welt" genannt wurde. Und mit dieser Beobachtung stellen sich fuer die vorgeschlagene Hautkarte zwei Fragen. Naemlich die des Eintragens des Koerpers, und die der Skala "nah und fern".

Der Koerper, der "objektiv" gesehn ein synchronisierter Organismus ist erweist sich, konkret gesehn, als vager Begriff, der versucht, mit einander unvergleichliche Teile zusammenzufassen. Um einige Beispiele zu nennen: das Auge ist ein Koerperteil, durch den Zukunft gegenwaertig wird. Der Finger ist ein Koerperteil, durch den ich in der Welt gegenwaertig werde. Die Galle ist ein Koerperteil, der eine Moeglichkeit ist, als Schmerz gegenwaertig zu werden. Die Ribonukleinsaure ist ein Koerperteil, der eine Moeglichkeit ist, bestimmte konkrete Tatsachen theoretisch zu erklaren. Daher werden auf der vorgeschlagenen Hautkarte die verschiedenen Koerperteile verstreut sein: manche an der Hautoberflaeche, manche in Hautnaehe in der gegebenen Welt, manche weit entfernt in der Zukunft.

Was die Skala der zu entwerfenden Karte betrifft, so sind dafuer die Untersuchungen A. Moles' ueber "Proximitaet" wichtig. Dort wird eine Raum-Zeit entworfen, deren Dimension der Abstand zwischen mir und den Dingen, "objets", ist, und die Masseinheit das Interesse ist, das die Dinge in mir erwecken. Danach ist das Schinkenbrot naeher als die Galle, wenn ich es essen will, und die Galle naeher als das Brot, wenn ich Schmerzen fuehle. Nur hat die Moles'sche Raum-Zeit das "ich" zum Zentrum, waehrend in der vorgeschlagenen Karte die Haut, (der dialektische Ort der gegenwaertigen Wirk-

VILÉM FLUSSER

lichkeit), den Nullpunkt des Koordinatensystems vorstellt. Die "Théorie des objets" wird also fuer die Zwecke der Karte ent-theoretisiert und konkretisiert werden muessen, um als ihre Skala zu dienen.

Und damit ist die Eintragung der Tatsache "Ich habe Gallenschmerzen" moeglich geworden. Folgendermassen: Aus meiner Zukunft, (der mir gegebenen Welt), stroemt auf eine naeher zu lokalisierende Stelle der Hautoberflaeche die Moeglichkeit "Gallenschmerzen" zu, um sich dort als Tatsache "ich habe sie" zu realisieren. Hinter der Moeglichkeit steht die entferntere, (theoretischere, weniger moegliche), "Galle", das heisst: in der entfernteren Zukunft. Die Hautstelle, auf der sich diese Tatsache ereignet, ist ein Ort meines passiven In-der-Welt-Seins, (es ist ein erlittenes Ereignis). Und es hinterlaesst die Narbe "erinnerte Gallenschmerzen". Als Vergangenheit sind dann allerdings die Gallenschmerzen an der Hautinnenseite gelegen. Damit ist eine ziemlich befriedigende Eintragung in die Hautkarte gelungen.

(d) Die Schwierigkeit der Eintragung der Tatsache "ich schreibe einen Brief" haengt mit unserem Hang zur Symmetrie zusammen. Wir neigen dazu, diese Tatsache als ein Spiegelbild des Ereignisses "Ich habe Gallenschmerzen" zu sehen, weil die eine aktiv, die andere passiv ist. Man muss versuchen, die Neigung zur Symmetrie, (wie ueberhaupt alle Vorurteile), auszuklammern. Die Beobachtung der konkreten Tatsachen zeigt naemlich, dass aktive weit komplexer sind als passive.

Zwar: im zu beschreibenden Ereignis herrscht ein Druck vor, der von Innen her auf die Haut ausgeuebt wird. Er kommt aus meiner Freiheit her, und kann der "Entschluss, mich zu einem andern hin auszudruecken" genannt werden. Die riesigen theoretischen Komplexitaeten, zum Beispiel die verschiedenen Phasen, durch die der Entschluss geht, bevor er zur Haut dringt, und die verschiedenen Ziele, auf die er in der Zukunft ausgeht, koennen bei einer Beschreibung der konkreten Tatsache ausgeklammert werden. Was aber nicht ausgeklammert werden kann, ist der Gegendruck, den die Tendenz zur Aktivitaet hervorruft.

Der Druck auf die Haut verwirklicht sich als eine Ausbuchtung der Haut in die Zukunft hin, die die Tat "das Austrecken meiner rechten Hand" ist. Dabei stoesst diese Tat auf einen Widerstand, auf eine der Moeglichkeiten der mir gegebenen Welt, auf eine Schreibmaschine. Dabei verwirklicht sich auf der Hand diese Moeglichkeit auf seltsame Weise: sie wendet sich um, verwandelt sich aus Zukunft in Gegenwart, und wendet sich dann, als verlaengerte Hand, gegen meine Zukunft. Sie wird handaehnlich, also ein Koerperteil, der hautnaeher ist als viele anderen Koerperteile. Dabei stoesst sie weiter in meine Zukunft vor auf eine andere Moeglichkeit der mir gegebenen Welt, auf Briefpapier. Bei diesem Zusammenstoss wird auch diese Moeglichkeit verwirklicht, und zwar in die Tatsache "ich schreibe einen Brief".

Das Entscheidende an diesem Prozess ist der Gegendruck, das passive Element, der auf meinen Entschluss zur Tat ausgeuebt wird. Zwar sind mir

VILÉM FLUSSER

Schreibmaschine und Briefpapier gegeben, und sind dadurch "gegenstaendlich". Aber so, dass sie meinen Entschluss nicht hemmen, sondern ueberhaupt erst in die Tat umsetzbar machen. Sie sind mir von anderen zum Zweck meines Briefschreibens gegeben. Ich muss zwar den Imperativ der Schreibmaschine: "schreib mit mir!" und den des Briefpapiers: "schreib auf mir!" hinnehmen, wenn ich mich entschliesse, zu schreiben, aber durch diesen meinen Entschluss wenden sich die Gegenstaende von mir weg und meiner Zukunft entgegen. Es sind "revolutionierbare" Gegenstaende, das heisst: Moeglichkeiten zur Verwirklichung anderer Moeglichkeiten. Man kann sie "Werkzeuge" nennen, und ihre Gesamtheit, (die einen Teil der mir gegebenen Welt bildet), kann man "Kultur" nennen. Kultur waere danach der revolutionierbare, umdrehbare, Teil meiner Zukunft. Den uebrigen Teil koennte man, wenn man wollte, "Natur" nennen.

Eine solche Art, die Tatsache zu beschreiben und in die Hautkarte einzutragen bringt Vorteile und Nachteile mit sich. Der wichtigste Vorteil ist, dass die Unterscheidung zwischen Kultur und Natur von einem Zusammentreffen zwischen gegebener Welt und meinem Entschluss ihr gegenueber abhaengt. Und zwar so, dass diese Unterscheidung nicht dichotomisch, sondern graduell ist. Je mehr eine Moeglichkeit umdrehbar gegeben ist, und je mehr ich mich entschliesse, sie tatsaechlich umzudrehen, desto mehr Kultur und weniger Natur ist sie. Die Schreibmaschine ist ganz Kultur, wenn ich schreiben will, weil sie revolutionierbar ist und ich mich zur Revolution entschliesse. Sie ist teilweise Natur, wenn ich an der Stelle, wo ich auf sie stosse, Schinkenbrot essen will. Sie ist ganz Natur, wenn ich, (wie etwa ein Indianer), auf sie als etwas nicht revolutionierbares stosse. Der Mond war ganz Natur vor dem Entschluss der Nasa zu ihm, und ist, nach seiner Umwendung gegen den Mars, ganz Kultur geworden.

Das ist ein Vorteil. Zum Beispiel erlaubt eine solche Unterscheidung das sogenannte linke und rechte In-der-Welt-Sein zu unterscheiden: wer rechts in der Welt ist, dem ist die Zukunft groesstenteils natuerlich gegeben, wer links in ihr ist, dem ist sie groesstenteils kulturell und revolutionierbar. Der gleiche Unterschied trat schon bei der Beschreibung der Tatsache "Ich habe Gallenschmerzen" zutage. Wer "objektiv", (biologisch), denkt, steht recht in der Welt, denn er erkluert die Tatsache vom Koerper aus, also von der Natur aus. Wer "dialektisch", (hautoberflaechlich), denkt, steht links in der Welt, denn er erkluert die Tatsache von der Spannung zwischen den Gallenschmerzen und mir aus. In der Beschreibung der beiden Tatsachen zeigt sich naemlich wie aktives und passives In-der-Welt-Sein eine Frage von Entschluss ist.

Eine solche Weise, die Tatsachen zu beschreiben, ist also ein Vorteil. Aber auch ein Nachteil. Wenn naemlich das Kriterium zum Unterscheiden meiner natuerlichen und kulturellen Zukunft graduell ist, wenn also alle meine Moeglichkeiten vor meinem Entschluss zu ihnen noch indefinierbar sind, dann ist nicht einzusehn, fuer welche ich mich entschliesse. Zu sagen, dass ich





VILÉM FLUSSER

Eine bequeme Art, darauf zu antworten, waere die Frage zu bejahen, und zwar mit dem Hinweis auf einige Punkte die sich im Verlauf der Ueberlegung selbst herausgestellt haben. Man koennte naemlich so argumentieren: Karten sind Werkzeuge, die der Orientation in einer unuebersehbaren Lage dienen. Sie sind nuetzlich in dem Mass, in dem sie diese Orientation durch Vereinfachung der Lage ermoeeglichen. In diesem Sinn ist die vorgeschlagene Hautkarte nuetzlich, denn die Ueberlegung hat gezeigt, dass die Karte durch Vereinfachung tatsaechlich eine Orientation in verworrenen Lagen ermoeeglicht. Um einige Beispiele dafuer zu erwaehren: komplexe Probleme wie psycho-physicher Parallelismus, Freiheit/Bedingung, Koerper als Form des Daseins und des Vorhandenseins, Kultur/Natur usw. erschienen auf der Karte vereinfacht, und daher, vom Standpunkt der Karte aus, uebersichtlich. Aber das waere keine zufriedenstellende Antwort. Was naemlich die Frage meint, ist nicht, ob ein Hautatlas nuetzlich waere, sondern ob diese Nuetzlichkeit die Muehe lohnt, welche seine Ausarbeitung erfordert.

Was naemlich die Ueberlegung gezeigt hat, ist die ausserordentliche Muehe und die hohen Kosten, die so eine Ausarbeitung beanspruchen wuerde. Eine Muehe und Kosten, die nur vergleichbar sind mit jenen, die zur Zeit der Entdeckungen aufgebracht werden mussten, um Erdatlanten zu machen. Zwar waere ein Hautatlas vielleicht weniger lebensgefahrlieh als damals Erdatlanten, wenn er auch nicht unbedingt weniger abenteuerlich waere. Dafuer haette er mit Schwierigkeiten der Projektion zu kaempfen, die unvergleichlich groesser sind als die der damaligen, (Merkator, usw.). Um dieser Muehe und dieser Kosten ansichtig zu werden, muss man sich folgendes ueberlegen:

Die traditionellen Karten sind flache Projektionen von dreidimensionalen Gegenstaenden. Selbst der Hautatlas Jacobis ist so, und selbst historische Atlanten. Uebrigens sind historische Atlanten gute Beispiele fuer das Problem, das hier auftaucht. Sie sollen in der Raum-Zeit orientieren. Sie tun es, indem sie den Raum auf Flaechen projizieren, (die einzelnen Karten), und die Zeit auf die Sequenz der Seiten im Atlas, (das Blaettern). Solche Loesungen sind fuer den vorgeschlagenen Hautatlas voellig unzuellaenglich. Er wuerde nicht funktionieren, weil er, falls er so oder aehnlich strukturiert waere, die Informationen nicht speichern koennte, die aus der Beobachtung der konkreten Ereignisse auf der Haut gewonnen werden. Der Grund dafuer ist dieser: Die Haut ist ein Raum-Zeit Kontinuum als dynamische, zweidimensionale, Oberflaeche. Nur ein Atlas, der eine aehnliche Struktur wie diese haette, koennte den Uberschwall der Informationen speichern. Sonst waere er unueberlicklich, und daher nutzlos. Wir verfuegen aber zur Zeit ueber Medien, die eine damit vergleichbare Struktur besitzen. Zum Beispiel Videotapes, slide-Sequenzen und Hologrammsequenzen. Der vorgeschlagene Hautatlas muessete sich derartiger Medien bedienen.

Das bedeutet aber natuerlich nicht nur, dass das Material kostspielig

VILÉM FLUSSER

waere, dass seine Ausarbeitung kostspielig waere, und dass seine Benuetzung kompliziert und kostspielig waere. Es bedeutet vor allem, dass die Ausarbeitung die Zusammenarbeit ganz verschiedener Arbeiter erfordern wuerde. Naemlich von Wissenschaftlern, Philosophen, Kuenstlern, Media Operatoren usw. Die methodologischen Schwierigkeiten, die Muehe und die Kosten einer solchen Zusammenarbeit sind kaum vorzustellen. Was also die Frage meint, ist, ob es sich lohnt, so etwas zu unternehmen.

Wer die These Husserls ernst nimmt, wonach es noetig ist, die Grundlage der westlichen Wissenschaften zu reformulieren, wird die Frage bejahen. Die Krise der westlichen Wissenschaften aeussert sich, unter anderem, auch als Krise der uns zur Verfuegung stehenden Modelle, (darunter unserer Karten). Die fuer uns verfuegbaren Modelle sind, zum weitaus groessten Teil von einem transzendenten, (objektiven), Standpunkt entworfen worden. Sie eignen sich nicht fuer das Stapeln von Informationen, die von der phaenomenologischen Sicht aus gewonnen wurden. Aber darueber hinaus eignen sie sich auch nicht mehr zum Stapeln der aus der objektiven Sicht aus gewonnenen Informationen. Ihre strukturelle Armut erlaubt ihnen nicht, die taeglich anschwellende Masse von Informationen aufzunehmen. Die Inflation an Information, an der wir leiden, ist die Gegenseite zur Krise der Modelle. Wir benoetigen neue Typen von Modellen, welche geeignet waeren, die Inflation von Informationen zu verdauen. Solange wir diese nicht haben, werden wir desto verworrener werden, je mehr Information wir erhalten. Die gegenwaertige Unfaehigkeit der Wissenschaft, uns zu orientieren, ist ein wichtiger Aspekt ihrer Krise.

Das wird im Fall der Haut ganz klar ersichtlich. Wir verfuegen ueber eine grosse Menge von Informationen, welche die Haut betreffen. Diese Informationen wurden dank objektiven Beobachtungen gewonnen, welche dank verschiedenen Methoden auf verschiedenen Ebenen herbeigeholt wurden. Sie lassen sich daher in kein allgemeines Hautmodell, (keinen Hautatlas), einbauen, weil sie mit einander nicht verglichen werden koennen. Darueber hinaus verfuegen wir auch ueber Informationen betreffs der Haut, die durch phaenomenologische Beobachtung gewonnen wurden. Diese lassen sich nicht nur nicht einbauen, sondern werden verdeckt von den objektiven Informationen. Dadurch entfremden wir uns immer mehr von der Haut, (wir sind nicht mehr in der eigenen Haut, sondern in einer uns fremden). Das heisst: wir sind in der Welt verfremdet. Der hier vorgeschlagene Hautatlas waere ein Werkzeug zur Entverfremdung. Das war es, was mit der Frage gemeint war, ob es sich lohnt, sich um ihn zu bemuehen.

Die Ueberlegungen des vorliegenden Aufsatzes bieten allerdings nicht die geringste Garantie, dass solche Bemuehungen erfolgreich sein wuerden. Die Herstellbarkeit eines solchen Atlanten ist eine technische Frage, und liegt daher ausserhalb der Kompetenz des Autors des vorliegen

VILÉM FLUSSER

den Artikels. Infolgedessen kann das Ziel, welches der Artikel verfolgt, so formuliert werden: erstens will er auf die Notwendigkeit aufmerksam machen, neue Typen von Modellen zu entwerfen, und auf die Moeglichkeiten, welche die neuen Medien in dieser Hinsicht bieten. Zweitens will er, ganz konkret, einen spezifischen Vorschlag machen: den Versuch, einen neuen Typ von Hautatlas als Werkzeug zur Ent-verfremdung zu machen. Und drittens will er an Wissenschaftler, Philosophen und Kuenstler die Frage stellen, ob sie daran mitarbeiten wollen, und an Media Operatoren, ob sie so ein Projekt fuer durchfuehrbar halten und daran mitarbeiten wollen.

Ganz abgesehen von all dem aber ist die Absicht dieses Artikels, folgende Tatsache in die Diskussion zu stellen: Die Zeit des individuellen, reflektierenden Nachdenkens ist vorueber. Selbst wenn es sich dialogisch will. Die Zeit der Philosophie im traditionellen Sinn ist vorueber. Von jetzt ab ist, in jeder Phase der Ueberlegung, eine Zusammenarbeit/ von ver-schiedenen Disziplinen, ("Interface"), geboten. Zum Beispiel ist die Zeit der philosophischen Anthropologie im traditionellen Sinn vorueber. Sie wird in ein Zusammenspiel der verschiedensten Disziplinen eingehn, und da-rin "aufgehoben" werden. Ein Zusammenspiel, wie es skizzenhaft in den Ue-berlegungen erscheint, welche dieser Konklusion vorangehn. (Wobei, charak-teristischerweise, die Ueberlegungen selbst noch weitgehend der traditio-nellen philosophischen Anthropologie angehoeren). Man kann diese Tatsache bedauern oder begruessen, das hat nichts zur Sache. Zur Sache hat, dass man genoetigt ist, zur Tatsache Stellung zu nehmen. In letzter Analyse ist das Ziel, (und das Motiv), der vorliegenden Arbeit, zu dieser Tatsache Stel-lung zu nehmen.